

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Republik. 1918-1930 42 (1928)

259 (3.11.1928)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-527911](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-527911)

Die „Republik“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat für Adressaten von der Expedition (Poststraße 76) 2.15 Reichsmark, bei Haus und durch die Post bezogen für den Monat 2.50 Reichsmark.

Republik

Anzeigen: am- und gegenüber dem Raum für Anzeigen: 12 Pfennig, Familienanzeigen 10 Pfennig, für Anzeigen am- und gegenüber dem Raum: 25 Pfennig, Plakate: am- und gegenüber dem Raum: 60 Pfennig, auswärts: 85 Pfennig, Plakate nach Tarif, Platzpreisen unerschütterlich.

Norddeutsches Volksblatt - Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland.

Hauptredaktion: Poststraße 76
Fernsprecher Nr. 58 u. Nr. 109

Wilhelmshaven-Rüstringen, Sonnabend, den 3. November 1928 * Nr. 259

Redaktion: Poststraße Nr. 76
Fernsprecher Nr. 58 u. Nr. 109

Die Wertpolitik der Marineleitung.

Von
Dietrich Hünlich, M. d. R.

Die Gerüchte über die Stilllegung der Marinewerft entbehren also, das hatte ich bereits im letzten Artikel dargelegt, eines inneren Grundes und die Beunruhigung darüber ist nicht berechtigt. Trotzdem darf nicht verkannt werden, daß die Schwierigkeiten ernst genug sind, mit denen die Marineverwaltung gegenüber und in der nächsten Zeit zu rechnen haben wird. Ihr Kern ist die Frage, wie wird sich in der Zukunft eine ausreichende Beschäftigung des umfangreichen Betriebes ermöglichen lassen? Das ist auch der Punkt, der für die Zukunft die kritische Bedeutung hat. Das aber hängt auf das engste zusammen mit der Neubau- und Wertpolitik, die die Marineleitung treibt. Jeder Versuch, als ob irgendwie andere Ursachen dafür verantwortlich zu machen seien, führt in die Irre, gleichgültig, ob solche Versuche im guten Glauben oder in mehr oder minder durchsichtiger Weise unternommen werden, um andere Sündenböcke zu suchen. Dabei darf ich auf das verweisen, was ich vor Jahr und Tag in Wort und Schrift darlegte, in dem Augenblick jedenfalls, als die ersten leisen Anzeichen bemerkbar wurden, daß die Neubau- und Wertpolitik der Marineleitung eine andere Richtung nahm. Eine Richtung, darüber bestand bei mir gar kein Zweifel, die in kurzer Zeit auch die Jabelstädte, bei ihrer Verbundenheit mit der Marine, aus starkem Berühren mußte. Es war damals der psychologisch richtige Moment, in dem alle Kräfte zusammengeführt werden mußten. Vielleicht hätte dann noch die verhängnisvolle Entwicklung in etwas gemindert werden können.

Leider wollte niemand von denen, die sich heute so aufgeregt gebärden, den Gesamtzusammenhang der Sache sehen. Ein paar beschwichtigungsversuche der Marineleitung, trotzdem sie außerordentlich vage waren, genügt, die warnende Stimme abzuwürgen, höchstens natürlich, wie immer, bössartig und niederträchtig in der Form und im Ton. Der Versuch wurde als unangebracht und unbegründete Aufregung zu werten gesucht und, damit es den braunen Jabelbürgern besser einging, als parteipolitisches Manöver verdächtigt. Es war ja eine wunderbare Gelegenheit, nach zwei Richtungen hin wirken zu können: einmal konnte man der hohen Marineleitung gegenüber in edler Speichellei den Mangel und zum andern dem verhassten sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten, der in den Jabelstädten seinen Wohnsitz hat, eins auswaschen. Gegenüber so wichtigen Dingen hatten selbstverständlich die Interessen der Jabelstädte ohne weiteres zurückzutreten. Mein Hinweis wurde einfach als nicht wahr hingestellt und behauptet, daß alles in bester Ordnung sei. Soweit in erster zu nehmenden bürgerlichen Kreisen doch eine gewisse Nachdenklichkeit eintrat, erzwang man die Gründung eines Jabelbürgertums - Flottenvereins! Der Spuk war zum Teil dahin, wenn die Sache selbst nicht geradezu zum Heulen herausgefordert hätte.

Die Wertpolitik der Marineleitung ging nun ungehindert ihren Weg. Man richtete sich insoweit für die Offise ein. Als das endlich ganz unterhüllt gutgefragt, sogen die Jabelbürgertums Marineleitung nicht etwa gegen die Marineleitung, sondern gegen die „Kleinen Kreisläufer Nachrichten“ und die Deutschen Werke zu Hilfe, als ob die die verhängnisvollen Entscheidungen gefällt hätten. Alle Welt lachte über diesen Jabelbürgertums. Freilich etwas anderes als diese Spiegelscheiterei zu betreiben, blieb nicht mehr übrig, nachdem man sich sozusagen vorher eigenhändig das Rückgrat gebrochen hatte.

Selbstverständlich waren die Stadt Kiel und die Deutschen Werke ob der neuen Marinepolitik nicht böse, sondern sie bemüht sich — und wer wollte ihnen das verdenken —, sie in geeigneter Weise zu unterstützen. Während in den Jabelstädten parlamentarische Verbindungen gemieden, ja, geradezu abgelehnt wurden, taten Kiel und die Deutschen Werke das Gegenteil. Eine Sache, die die Politik der Marineleitung wesentlich erleichterte, sie nicht aber herbeigeführt hat, wie kurzfristige Leute glauben oder glauben machen wollen.

Begründet wurde die Abwanderung nach der Offise mit „militärischen Belangen“, insbesondere damit, daß die eigentlichen militärischen Aufgaben der Reichsmarine in absehbarer Zeit in der Offise zu suchen seien, während die Nordsee gegenwärtig so gut wie völlig ausseide. Es braucht im übrigen in dieser Hinsicht nur auf das verwiesen werden, was ich wiederholt schriftlich und auch mündlich dargelegt habe. Es waren militärische Fachmänner, die diese Auffassung begründeten, allen voran der Chef der Marineleitung selbst und zuletzt auch noch der neue Reichsmarineminister. Bis zur Stunde ist kein Marineoffizier von Rang aufgetreten, der diese Begründung des militärischen Zieles der Reichsmarine angegriffen hätte. Die Eingabe in dieser Frage erscheint so gut wie vollständig, daß geradezu von einer „Einmütigkeit“ gesprochen werden muß. Die Begründung ist übrigens auch so klar verständlich, daß nicht allzuviel geheimer Menschenscheitern dazu gehört, um sie zu begreifen. Wenn es aber Leute gibt, die der

Labour auf dem Vormarsch.

Die Gewinne bei den englischen Gemeindewahlen.

(Eigenmeldung aus London.) Die im Laufe des Freitags eingelaufenen weiteren Ergebnisse über die Stadtwahl in England und Wales lassen den Sieg der Arbeiterpartei noch größer erscheinen, als man anfänglich annehmen konnte. Die Gesamtgewinne und Verluste der Parteien stellen sich nach den vorliegenden Ergebnissen wie folgt dar: Arbeiterpartei 228 neu gewonnene Sitze, Gesamtgewinn 188, Konservativen 21 neu gewonnene Sitze, Verluste, Gesamtverlust 127, Liberale 25 neu gewonnene Sitze, 52 Verluste, Gesamtverlust 27. 11 Unabhängige haben Sitze neu erobert, während 41 bisher unabhängige Gemeinderäte ihre Sitze verloren haben. In London hat die Arbeiterpartei allein 58 Sitze gewonnen, 7 verloren, die Konservativen 6 Sitze

gewonnen, 54 verloren, die Liberalen 13 Sitze gewonnen und 16 verloren.

Ueber das Ergebnis der Gemeindewahlen befragt, sprach der Führer der Arbeiterpartei, Ramsay MacDonald, seine Auffassung dahin aus, die Resultate der Gemeindewahlen seien ein deutlicher Stimmungswechsel, sie zeigten, in welcher Richtung sich die öffentliche Meinung bewege. Phillips zu London begründete die Siege im Londoner Stadtgebiet als ganz außerordentlich und betonte, er könne sich nicht entziehen, daß die Arbeiterpartei niemals in der Vergangenheit bei lokalen Wahlen so erfolgreich gewesen sei. In konservativen Kreisen bemüht man sich, die Wahlergebnisse als politisch bedeutungslos hinzustellen.

Was ist mit Nikolajewitsch los?

Ist er müde vom politischen Kampf oder will er auf seine alten Tage gar Bolschewist werden?

(Berlin, 3. November. Radiodienst.) Der frühere russische Großfürst Nikolajewitsch, der russische Oberkommandierende im Weltkrieg, hat den Vorstoß in der Vereinigung der russischen Emigranten niedergelegt und dabei erklärt, sich nicht mehr an der antibolschewistischen Bewegung zu beteiligen.

Der Großfürst ist zweiundfünfzig Jahre alt und ein Onkel des letzten Zaren. Seit dem Umsturz der alten Verhältnisse

lebt er im Ausland. Möglich, daß er den Kampf gegen die Bolschewisten für absehbare Zeit als hoffnungslos ansieht.

Zum Aktuelen auf den Reichswahllokalen.

Wie aus Hirschberg (Schlesien) berichtet wird, wurden unter dem Verdacht, am Mittwochabend in Nieder-Krummhübel den Reichswahlbezirk des Hans Hermann durch einen Revolveranschlag zu zerstören, der 24 Jahre alte Hochschüler Guntar Franz und sein 23-jähriger Bruder Richard Franz verhaftet und in Untersuchungshaft genommen.

Meinung sind, daß das vom militärischen Standpunkt aus alles falsch ist, dann hätten sie schon lange das Gegenteil zu beweisen versuchen können.

Es erhob sich angesichts dieser Sachlage ganz von selbst die Frage, ob Wilhelmshaven als Hauptstützpunkt der Reichsmarine überhaupt richtig gewählt sei. Sie wurde aufgeworfen von einem völksparteilichen ehemaligen Marineoffizier, dem Reichstagsabgeordneten Brüninghaus. Die Art, in der ihm von der Marineleitung entgegen wurde — und das war in diesem Falle doch wohl die denkbar schärfste —, ist nicht gerade besonders durchsichtig empfunden worden. Alles stand unter dem Eindruck, daß in der Tat eine Frage aufgeworfen wurde, die sich nicht so einfach abtun läßt, wie das vom lokalen Standpunkt aus erscheinen mag. Ich selbst habe bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, daß, sofern hier früher wirklich ein Fehler begangen sein sollte, er heute nicht mehr rückgängig gemacht werden könnte. Es müßte angenommen werden, daß diejenigen, die bei der Begründung der Reichsmarine die Entscheidung für Wilhelmshaven stellten, das doch auch wohl ernsthaft erwogen haben würden. Man würde sich mit der Tatsache, daß Wilhelmshaven der Hauptstützpunkt der Marine sei, abfinden müssen, auch wenn heute möglicherweise veränderte Ziele ins Auge gefaßt würden. Es sei auch sehr gut möglich, einen Weg zu finden, der die Interessen der Marine wahrnimmt. Namentlich spreche nichts dagegen, Wilhelmshaven als die Neubauwerft und als Werkstätte für die hauptsächlichsten Reparaturen zu betrachten. Nur wenn die Marine diesen Weg aus dem Auge verliere und versage, welche Bedeutung eine eigene Werft für sie habe, würde es in kürzester Frist erhebliche Schwierigkeiten geben. Die Marineleitung hat sich zwar in der Theorie im wesentlichen auf den gleichen Standpunkt gestellt, aber in der Praxis ging sie lieber andere Wege.

Die Politik der Marineleitung konnte natürlich nicht unter dem Gesichtswinkel von Wilhelmshaven oder Kiel angegriffen werden. Das hätte dem Angriff jede ernsthaftige Wertung genommen. Auf diesem schmalen Boden können zur Not Lokalpolitiker kämpfen, aber sie sollten sich darüber klar sein, daß sie vor der großen Öffentlichkeit doch belächelt werden. Schließlich kann Marinepolitik und darüber hinaus Wertpolitik eines Landes nicht nach den Interessen seiner jeweiligen Garnisonen getrieben werden. Und in dem Augenblick, in dem die Marineleitung die Angriffe auf ihre eigene Werft als mehr oder minder berechtigt erklärte, hätte sich jeder Abgeordnete lächerlich gemacht, wenn er demgegenüber eine lokalpatriotische Rede gehalten hätte. So etwas scheint man sich aber in der Tat da und dort vorzustellen zu haben. Die Sache ist wirklich zu dumm, als daß darüber noch ein einziges Wort verloren zu werden braucht.

Es bleibt dabei, daß für die verhängnisvolle Wertpolitik, die sich jetzt auf das Schwere für die Jabelstädte auswirkt, einzig und allein die Marineleitung verantwortlich ist. Alle Versuche, diese Verantwortlichkeit auf andere abzuwälzen zu wollen, ist ein völlig verfehltes Beginnen. Die Marineleitung allein hatte die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit zu bestimmen und zu beurteilen

und kein Mensch kann ihr nachträglich diese Verantwortung abnehmen. Sie hat aber, um den Preis einiger Augenblicke — und das war das in den letzten Jahren vorgelegte verflückte Neubauprogramm — die Marine selbst und vor allen Dingen ihre Werft in die größten Schwierigkeiten gebracht. Die Stunde ist gekommen, wo ausgesprochen werden muß, was ist; denn heute stehen wir in den Jabelstädten vor den Folgen dieser verhängnisvollen Politik.

Es würde eine Unterlassung sein, nicht auch mit wenigen Worten noch einen Einwand zu widerlegen, der öfter erhoben wird: Es brauche nur in größerem Umfang Mittel zur Verfügung gestellt werden, dann könne die Marine sowohl Wilhelmshaven als auch Kiel ausreichend beschäftigen und alles sei in bester Ordnung. Diese Behauptung ist oberflächlich betrachtet ja etwas beruhigend, vor allen Dingen deswegen, weil sie sich auf parteipolitisch, vor allem gegen die Sozialdemokratie, auswirken läßt. Bei näherem Zusehen ergibt sich aber, daß die Rechnung ein sehr bedenkliches Loß hat. So lange die Begriffsbestimmungen des Versailles Vertrages in Geltung sind, deren Überwindung zur Zeit durchaus nicht abzusehen ist, bleibt die Marine auch in bezug auf den Ausbau ihres Materials außerordentlich beschränkt. Sie kann natürlich in kürzester Frist das ihr nach dem Vertrage zugestandene Schiffsmaterial ausbauen, aber dann kommt eine sehr lange Zeitspanne, die keinen Ersatzbau mehr ermöglicht und die Schwierigkeiten für die Werft erst recht herbeiführt. Es hat sich ja übrigens in den letzten Jahren sehr deutlich gezeigt, daß trotz der verstärkten Mittel für die Neubauten der Marine, die eigene Marinewerft keine besonderen Vorteile gehabt hat. In dieser Zeit ist die Zahl der Beschäftigten nicht geklungen, sondern eher gefallen. Das Mehr ist ausschließlich den Deutschen Werken in Kiel bzw. der Privatindustrie zugute gekommen. Im übrigen habe ich erst vor kurzem ziffernmäßig nachgewiesen, daß trotz erheblicher zur Verfügung gestellter Mittel, die größer waren, als wie verbaut werden konnten, durchaus keine befriedigende Lage auf der Marinewerft herbeigeführt worden ist. Die Gründe sind gewiß mannigfaltiger Art, sie waren aber in jedem Falle so, daß sie der Marineleitung bekannt sein mußten.

Es bleibt dabei, daß eine vorläufige, nur langsam fortschreitende, die eigenen Kräfte und Mittel nicht überschätzende Neubaupolitik für die Marine selbst und ihre künftige Entwicklung das Beste gewesen sein würde. In der Betrachtung hätte man den Meißer erkennen können. Das hätte zur gleichen Zeit in den vergangenen Jahren Jahren der deutschen Republik erhebliche Summen gespart und die allgemeine Stimmung gegen die Marineausgaben wäre nicht so bedenklich verstärkt worden, als durch den wirklich gesteuerten Kurs. Jetzt kommt voraussichtlich die erzwungene Beschränkung. Die Marineleitung läßt heute noch zu, trotzdem es eigentlich schon zu spät ist, wenn sie entschlossen die Fehler korrigierte, die sie gemacht hat und für die sie in vollem Umfang verantwortlich ist. Sonst kann sie leicht erleben, daß die Entwicklung über ihren Kopf hinweggeht.



Die Strafanträge im Landbündelprozeß

Die Staatsanwaltschaft für mildere Umstände und Strafaussetzung.

(Eigenmeldung aus Karlsruhe.) Im Karlsruher Landbündelprozeß stellte die Staatsanwaltschaft am Freitag folgende Strafanträge: Major a. Z. Cordes 6 Monate Gefängnis und 1000 RM. Buße, a. Z. 9 Monate Gefängnis und 600 RM. Buße, Reichswehrangehöriger Stahlfeld 8 Monate Gefängnis und 400 RM. Buße, Schneider 8 Monate Gefängnis und 400 RM. Buße, Vierzehn 7 Monate Gefängnis und 350 Reichsmark Buße, Klein 1 Jahr Gefängnis und 250 RM. Geldstrafe sowie Publikation des Urteils, Dierke 6 Monate Gefängnis und 500 RM. Buße, Sande 8 Monate Gefängnis und 150 RM. Buße sowie Publikation des Urteils, Benscholt 8 Monate Gefängnis und 400 RM. Buße, Wiegels 7 Monate Gefängnis und 350 RM. Buße, Krüger 6 Monate Gefängnis und 300 RM. Buße, Wieg 8 Monate Gefängnis und 500 RM. Buße, Brandt von Vinbau 6 Monate Gefängnis und 300 RM. Buße, Sella 6 Monate Gefängnis und 300 RM. Buße, Winter 7 Monate Gefängnis und 500 RM. Buße, Wülfel 7 Monate Gefängnis und 350 RM. Buße, Heibeler Schulte 6 Monate Gefängnis und 610 RM. Buße.

Für sämtliche übrigen Angeklagten wurden, soweit nicht auf Freisprechung plädiert wurde, 6 Monate Gefängnis beantragt. Der Oberstaatsanwalt beantragte für alle Angeklagten mit Ausnahme des Angeklagten Klein bedingte Strafaussetzung, soweit die Freiheitsstrafen in Betracht kommen. Außerdem hielt er die Gewährung des milderen Urteils für angebracht.

Zeppelinbesuch in Berlin.

Dr. Schuler hat die Einladung der Reichsregierung die Reichshauptstadt zu besuchen, angenommen. Falls nicht unangünstige Wetterverhältnisse eintreten, wird das Luftschiff „Graf Zeppelin“ in der Nacht vom Montag in Friedrichshafen aufsteigen und am Montag Mittag in Berlin eintreffen. Das Schiff soll in Staaken ankommen; am Dienstag morgen wird es zur Rückfahrt nach Friedrichshafen starten. Von einer größeren Deutschlandfahrt in diesem Jahre ist wegen der Kürze des Tageslichts Abstand genommen worden.

Nationalsozialisten gegen Wölffche.

(Berliner Meldung.) Im Verlauf einer deutsch-nordischen Protestkundgebung gegen das Verbot kam es zu Zusammenstößen zwischen Versammlungsteilnehmern und Angehörigen der Nationalsozialisten, die verurteilt die Kundgebung durch Zwischenrufe und Lärm zu stören. Die Schlägerei wurde so heftig, daß zwei Anhänger der Deutschvölkischen Freiheitsbewegung mit erheblichen Kopfverletzungen in die nächst liegende Rettungswache gebracht und dort verbanden werden mußten. Auch bei den Nationalsozialisten soll es Verletzte gegeben haben. Schließlich nahm die Polizei neun Nationalsozialisten, die als Häuptlinge und Angreifer festgestellt wurden, fest und brachte sie in das Polizeipräsidium.

Ein netter Treuhänder.

Die durch ungewöhnliche Verschönerungen ihres Standorten um 15 Millionen RM. geschätzte Sparralle von Ahrens- & Co. in Hamburg befindet sich in großen Schwierigkeiten. Der in fast beständiger Verfall hatte mit den Geldern der Sparralle eine tolle Wirtshaus getrieben. Er ließ u. a. fingierte Sparrallebühnen über insgesamt 400.000 RM. herstellen, finanzierte Sparrallegesellschaften und betätigte sich an politischen Gruben.

Der Kampf bei den Kommunisten.

In Harburg-Wilhelmsburg (Elbe) teilte in der Freitagabend der Stadtverordnetenversammlung der Führer der kommunistischen Stadtfraktion mit, daß die Stadtverordneten Schwann, Schmidt, Nidelet und Hüller auf Befehl der Ortsgruppe der KPD, aus der Partei ausgeschlossen und ihrer Mandate für verfallen erklärt sind. Den vier Stadtverordneten wird vorgeworfen, sich an der Wählerbesprechung, Beraat am Proletariat begangen und die Arbeiterkraft belogen zu haben.

Heilige Erdölbe in Kalifornien.

(Wolffmeldung aus Angeles.) Die Örtlichkeit Lompoc im Bezirk Santa Barbara wurde gestern Abend von zwei schweren Erdölbein heimgesucht, die schweren Sachschaden verursacht haben sollen. — Die wenigen iperischen Nachrichten, die über die Folgen der bereits gemeldeten Erdölbe in Lompoc im Bezirk Santa Barbara einlaufen, belaufen u. a. auf gleich nach dem Erdölbe, dessen erster Stoß um 8.45 Uhr abends erfolgte, und dessen zweiter um 11.05 Uhr eintraf, der Seismometer des Ortes explodierte. Durch den Luftdruck der Explosion wurden das benachbarte Hochhausgebäude und ein Sportklubhaus beschädigt. Soweit sich die jetzt übersehen läßt, wurde niemand verletzt. Lompoc hat etwa 2000 Einwohner.

Ein 19jähriger Totschlächter.

Ein aufsehender Vorfall hat sich am Freitag in Kassel abgespielt. Im frühen Morgenstunden kam der 19jährige Kaufmann Albert Fietz in dermaßenem Zustand nach Hause, drang mit einem Revolver in das Schlafzimmer seiner Vorgesetzten und drohte sie zu erschlagen. Als der Vorgesetzte dem Wütenden den Revolver aus der Hand nahm und dann mit seiner Frau auf den Hausboden flüchtete, geriet Fietz in noch größere Wut. Er holte sich aus der Küche ein langes Dolchmesser, lief durch das ganze Haus und zwang die Hausbewohner, notdürftig beiseite auf die Straße zu flüchten. Schließlich drohte der Kalende von einem Fenster aus mit seinem Revolver, den er unglücklich wiedergefunden hatte, die auf der Straße versammelte Menschenmenge. Als das alarmierte Überfallkommando eintraf, hatte Fietz unterdessen in der Küche die Möbel zertrümmert und Schränke und Matratzen auf Barrikaden aufgestellt. Von einem Schlafzimmer aus versuchte er die mit Scheinwerfer anrückenden Beamten niederzuschießen. Nachdem man mit Beilen die Barrikade weggeräumt hatte, konnte der Totschlächter schließlich übermäßig werden. Bei dem Kampf wurden vier Beamte verletzt. Fietz wird durch übermäßigen Alkoholgenuss und durch Erklärungen von den Wunden der Gebrüder Heideger in sein und sich wie dieser verteidigen zu müssen. Der Täter ist sofort festgenommen.

Ein „mutiger“ Bekehrter.

Aufgehende Vorfälle spielen sich am Schluß eines Prozesses in Elitzsch (Ostpreußen) ab. Dort hatte sich der Durlandfabrikant Loma zu verantworten, der bei einer Autofahrt den Tod dreier Menschen verursacht hatte; er wurde zu anderthalb Jahren schweren, verfallenen Kerker verurteilt. Bei der Urteilsverkündung erlitt Loma einen Nervenzusammenbruch; er stürzte vom Richterstuhl, hielt das Kreuz umklammert und schrie: „Ich gebe nicht in den Kerker!“ Dann eilte er zum Fenster, um sich aus dem zweiten Stockwerk in die Tiefe zu stürzen. Ein Wachmeister hielt ihn im letzten Augenblick zurück. Die Uhr des Totenden ließ jedoch einem vierjährigen Knaben so unglücklich auf den Kopf, daß das Kind mit einer schweren Schädelverletzung ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Loma konnte nur mit Mühe übermäßig werden.

Eisfaut reißt einen Jisus um.

Während einer Jisusvorstellung in einem Wanderzirkus in Koblenz wurde ein Eisfaut, plötzlich mild und reißte in den Boden tiefen Fußbodenraum. Eine Anzahl Personen wurde

mehr oder weniger schwer verletzt. Kaum war es gelungen, das Jisus von den aufgeregten Zuschauern zu räumen, als der Eisfaut seinen Rißel um den Hauptstuhl schlang und so mächtig daran rüttelte, daß das ganze Jisus einbrach. Es dauerte volle zwei Stunden, bis das Jisus so weit beruhigt, daß man es einplanen konnte.

In der Zeit der Hausenitz.

(Paris, 3. November. Radiodienst.) Gestern Abend kürzte in Paris ein großer Neubau, der nach seiner Fertigstellung ein Theater aufnehmen sollte, mit donnerstägigem Krachen ein. Nach wenigen Minuten war der 15 Meter hohe Bau

Neue Wildweststreiche in und bei Berlin.

Rechtsanwalt im Auto überfallen. — Nachtwächter gefesselt und Geschäfte ausgeplündert.

(Berliner Meldung.) Auf der Chaussee Berlin-Hamburg wurde der Berliner Rechtsanwalt H. Bloch, der sich auf der Fahrt nach Krefeld befand, wo er als Verteidiger im Landbündelprozeß tätig ist, hinter dem Ort Dörp auf einem Wohnübergang von einer Bande von 10 bis 12 Personen überfallen. Wie die „B. Z.“ berichtet, sprang aus dem Wagen ein Mann, der leicht bewehrt, langhaarig war, ein Mann aus dem Hinterrück des Wagens und schlug mit einem in der Hand gehaltenen Maß und einen Knüttel in die vordere Schenkel. In dem Knüttel mußten sich schwere Gegenstände, wahrscheinlich Werkzeuge befinden haben. Die Schußkugeln gingen in die Hände. Die neben dem Rechtsanwalt Bloch stehende Gattin des Mannes wurde von den Überfallern überfallen, ohne verletzt zu werden. Rechtsanwalt Bloch koppelte den Wagen ab. Der

verwundene und ungeheure Steinblöcke rollten über die Straßen gegen die gegenüberliegenden Mauerwände. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Die kühne Eiferjagdtrage.

(Wolffmeldung aus Dortmund.) Der im Stadtteil Mengede wohnende 21 Jahre alte Bergmann Theodor Wesselschick wurde die 32jährige Ehefrau Anna Wesselschick in deren Wohnung durch einen Revolvererschuss in die Schenkel. Dann versuchte er, sich zu erschlagen, was ihm nicht gelang, weil der Revolver eine Verhinderung hatte. Hieran nahm er das Revolvermesser des Ehemannes der Frau Wesselschick und schüttete sich den Hals bis auf den Halsnabel durch.

Kesselfloß in Dortmund.

(Dortmund, 3. November. Radiodienst.) In einer hiesigen Kesselfabrik explodierte gestern Nachmittag ein großer Kesselschmelzer. Es folgten das Dach und Schmelztiegel die Fabrikräume sehr stark. Zwei Arbeiter wurden infolge des Unglücks getötet.

Der Kiefenkampf um der Ruhr

Kündigungen auch in der Stahlindustrie.

(Eigenmeldung aus Bochum.) Unter Vorbehalt des Bochumer Polizeipräsidenten Stiefler fand Freitag Nachmittag im Bochumer Polizeipräsidium eine Besprechung mit den Führern der drei an der Ruhr stehenden Metallarbeiterorganisationen (Deutscher Metallarbeiterverband, Rühr- und Rührer-Gewerkschaft) statt. Der Polizeipräsident erlaubte die erkrankten Vertreter der Gewerkschaften, auf die ausgeperrten Metallarbeiter in dem Sinne einzuwirken, daß die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit nicht gefährdet werden. Vor allem seien unangenehme Umstände in der Ruhr, die die öffentliche Ruhe und Ordnung nicht gefährdet seien, würden besondere polizeiliche Maßnahmen nicht getroffen.

(Eigenmeldung aus Bochum.) Da die Freitagabend im Gewerkschaftsrat noch keine Mitteilungen der Ruhrorträte über die Klärung der Kiefenklage hinsichtlich des § 64 des Reichsarbeitsgesetzes vorliegen, wird die Beschlusseinstellung über die Klärung der Kiefenklage auf Sonntag vertagt. Nach den aus Berlin vorliegenden Nachrichten wird der Vorschlag der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung am kommenden Montag über die Frage der Interpretation des § 64 des Reichsarbeitsgesetzes-Verfallensgesetzes diskutiert. Ob im vorliegenden Falle die Ausweisung der Arbeitslosen in Frage kommt, wird nicht entschieden.

(Eigenmeldung aus Bochum.) Im Hinblick auf eine kommunistische Kundgebung, die am Freitag Nachmittag auf dem Volkspark in Bochum stattfand, bewegte sich eine

nach Hunderten zählende Menge unter Abhängen revolutionärer Slogans die Straßen der Stadt Bochum. Ein Karren Polizeiaufseher legte für Ordnung. Die an den Ausperrungen beteiligten Metallarbeiterorganisationen vertreten die Auffassung, daß es sich bei den Demonstranten vorwiegend nicht um ausgeperrte Metallarbeiter, sondern um der Bewegung an sich fernstehende Elemente handelte, die von der kommunistischen Partei angeleitet worden sind, um so zu verbergen, daß es ihr trotz ihrer Hysterie nicht gelingen will, Einfluß auf die Ausgeperrten zu erlangen.

(Bochum, 3. November. Radiodienst.) Die Vereinigten Stahlwerke in Siegen (Weißstein) haben ihre gesamten Beschäftigten, 4000 Personen, mit vierzehntägiger Frist gekündigt. Sie begründen die Kündigung damit, daß bei der Kiefenklage die Beschäftigten in der Schmelzindustrie in der Kiefenklage eintreten würden.

(Bochum, 3. November. Radiodienst.) Wie der Sozialdemokratische Reichsdienst erklärt, werden am heutigen Sonntag auf sämtlichen Höhen der Vereinigten Stahlwerke infolge der Ausweisungen der Metallarbeiterausperrung Feuerarbeiten eingelegt. Auch andere Konzerne haben infolge der durch die Stilllegung der Eisenindustrie bedingten Arbeitslosigkeit Feuerarbeiten in Aussicht genommen. Bis heute schon angekündigt.

Die Bochumer Stadtverordnetenversammlung beschloß gestern Abend, die benötigten Ausgeperrten nach Wohnorte der reichsgesetzten Bestimmungen zu unterrichten, und zwar unter weitestgehender Hebernahme der fälligen Mietbeträge.

faule Geschichten aus Harburg.

Wieder mal städtische Gelder gewissenlos verplempt.

(Eigenbericht aus Harburg.) Erst im August dieses Jahres hatte sich das hiesige große Schöffengericht mit einem Bankrott zu beschäftigen, in den ein Kaufmann, ein Arbeiter und ein Hausmeister verwickelt waren. Der Kaufmann, Max J. J., hatte eine „Siedlungs-, Spar- und Baugenossenschaft“ gegründet, in der zahlreiche kleine Leute ihr mühsam erspartes Geld einbrachten, um bald eine Wohnung zu bekommen. Dieser wurden aber nicht gebaut, Max J. J. veruntreute das Geld zusammen mit den Mitwirkenden. Er erhielt drei Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrenverlust, der Arbeiter drei Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrenverlust, der Hausmeister drei Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrenverlust. Die hiesigen Behörden gegen ihn vorliegen, freigesprochen.

Jetzt werden sich die Justizbehörden und Gerichte in Kürze mit einem neuen Bankrott zu beschäftigen haben. Es handelt sich um dieses Mal um die Baugenossenschaft „Bauring e. G. m. b. H.“. Diese „Gemeinschaft“, eine faule Gründung, hat städtische Gelder in erheblicher Höhe auf eine geradezu unerhörte Art für ihre Sonderinteressen veruntreut. Sie hatte in der Stadt einen großen Baubetrieb errichtet, dessen Wert im Sommer 1927 durch einen mit der Heberhebung des Baukostenzuschusses beauftragten Beamten der Stadt auf über 1.200.000 RM. geschätzt wurde. Eine später erfolgte Radprüfung der Schenkung ergab jedoch, daß die genannte Summe um etwa 150.000 RM. zu hoch gegriffen war. Diesen Mehrbetrag hat der „Bauring“ auf folgende Weise verbraucht: 60.000 RM. hat der hiesige Geschäftsführer ohne Willen und Genehmigung des Vorstandes und des Aufsichtsrates in seine Tasche fliegen lassen. Nachträglich wurden ihm davon 15.000 RM. für seine Dienste zugewiesen; wegen des Restes läuft ein Verfahren bei der Staatsanwaltschaft. Weitere 34.000 RM. hat dazu benutzt worden, ein bereits existierendes Fabrikations-Wohnungsbauunternehmen für die großen und teuren Wohnungen der „Gemeinschaft“ abzubauen. Eine Summe von 40.000 RM. wurde dazu dienen, die Grundstücke für einen weiteren Baubau, den man zu errichten beabsichtigte, anzukaufen. Bei dem Restbetrag von 30.000 RM. hat bis heute nicht einwandfrei festgestellt werden können, wohin er geflossen ist. Neben den Verschönerungen des Geschäftsführers und der überaus großzügigen Art, mit der hier auch von den übrigen verantwortlichen Beamten der „Gemeinschaft“ mit öffentlichen Mitteln gearbeitet worden ist, wird jetzt von den zuständigen Stellen die Frage gestellt, inwieweit das städtische Bauamt die Grenzen seiner Verantwortlichkeit überschritten hat. Der Magistrat der Stadt hat inzwischen gegen den „Bauring“, der in Schwierigkeiten kam, das Kontostatistik beantragt. Die dem Magistrat in Auftrag gegebenen Radprüfungen der Geschäftsführer der „Gemeinschaft“ ist zusammen mit einem

früheren ehrenamtlichen Senator der Stadt noch in eine weitere, mit einem Strafbuchbruch zusammenhängende dunkle Affäre verwickelt, die ebenfalls der Radprüfung durch die städtischen Kollegien unterliegt.

Diese Vorcombeilie stehen im Zusammenhang mit anderen Skandalen auf dem Wohnungsbauamt eindringlich, daß die öffentlichen Stellen, von denen die Gelder der Allgemeinheit veruntreut werden, insbesondere in diesem Falle die Bauämter, nicht vorzüglich genug sein können. Jene Bampire aber, die aus der Not der hiesigen Bevölkerung, muß die ganze Strenge des Gesetzes treffen.

Drei Personen vom Elitzsch überfahren.

(Wolffmeldung aus Chemnitz.) Gestern wurden zwischen Elitzsch und Burgkühn der Reichsbahninspektoren Arbeiter und die beiden Schichtmeister Jentsch und Gieseler von einem Elitzsch tödlich überfahren. Die Verunglückten hatten sich während der Frühstückspause auf dem Gleise aufgehalten und wegen des dichten Nebels den Zug nicht rechtzeitig wahrgenommen.

Töchterlauf eines Universitätsprofessors.

(Wolffmeldung aus Königsberg.) Einem tödlichen Unfall ist der ordentliche Professor Dr. Wilhelm Böhm, Leiter des Instituts für Tierpathologie, zum Opfer gefallen. Dr. Böhm hatte sich gestern auf dem Verlaufsgebiet der Universität begeben. Am Nachmittag wurde er von dem Administrator in einer Grabenabfahrt tot aufgefunden. Offenbar hatte Professor Böhm den Graben übersehen wollen, wobei sich seine Jagdlinie entlief. Die Schrotballung wurde dem Professor in den Kopf gedrückt.

Drei Bergleute verunglückt.

(Paris, 3. November. Radiodienst.) Auf der letzten Grube Klein-Rosell wurden drei Bergleute gestern Nachmittag verunglückt. Während es gelang, zwei von ihnen verletzt zu bergen, konnte der dritte nur tot freigelegt werden. Die beiden anderen erlagen im Krankenhaus jedoch ebenfalls ihren Verletzungen.

Und noch zwei Bergarbeiter tot.

(Bochum, 3. November. Radiodienst.) Auf der hiesigen Grube „Gammathal“ verunglückten heute Nachmittag zwei Bergleute infolge Sturzes in den Stempel. Beide waren sofort tot.



Unsere Landesväter

WIE SIE GINGEN
WO SIE BLIEBEN

Von Fritz Wecker.

Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.
Copyright des Verlags u. Sohn, Berlin.

Erbitterter Kampf um des Kaisers Abdankung.

Es war der 6. November 1918. Die immer offener werdende Aufstandsbewegung war nicht mehr einzudämmen, wenn sich der Kaiser nicht unverzüglich zur Abdankung entschloß. Um sie zu erzwingen, stellte die Sozialdemokratie am 6. November dem Kaiser ein Ultimatum.

In dem Re den sofortigen Thronverzicht Wilhelms II. und des Kronprinzen verlangte. Der Kaiser teilte dies unverzüglich nach Spa in Belgien mit und reichte gleichzeitig seine Demission ein.

Er verweist auf die Gefahr, die ein unter politischem Druck erzwungener Thronverzicht in sich birgt, und läßt seinen Zweifel darüber, daß eine politische Aktion ohne Sozialdemokraten oder gegen sie unmöglich sei.

Am 6. November erließ der Reichskanzler Prinz Max einen Aufruf an das deutsche Volk, mit dem er die Abreise der Weimarer Reichsregierung mitteilte und vor Unruhen warnte. Am 7. November datierte die letzte Bekanntmachung des Oberbefehlshabers in den Marken, Generalfeldmarschall von Einlingen. Sie sagt eindeutig, daß in gewissen Kreisen die Absicht bestehe, „unter Mißachtung geheimer Bestimmungen Arbeiter- und Soldatenräte nach russischem Muster zu bilden“. Derartige Einrichtungen stehen mit der bestehenden Staatsordnung im Widerspruch und gefährden die öffentliche Sicherheit. Ich verbiete auf Grund des § 96 des Gesetzes über den Lagerungsstand jede Bildung solcher Vereinigungen und die Teilnahme daran.“ Das Verbot der Revolution durch Herrn von Einlingen hat seinen Erfolg gehabt, obwohl die Revolution der bestehenden Staatsordnung widerstand.

In der Nacht vom 7. zum 8. November macht der Kaiser seine letzten Vorkehrungen in Spa. Verwirrt versucht er, obgleich er durch eine Grippe an Bett gefesselt war, der Monarchie den Weg des Kompromisses zu ebnen.

Er macht Vorschläge, wie der monarchische Gedanke zu retten sei, und empfiehlt eine dem parlamentarischen System entsprechende demokratische Lösung. Mit äußerstem Nachdruck weist er auf die Notwendigkeit sofortiger Entscheidung hin, da bereits in München die Revolution in vollem Gange und die Abdankung des Königs gefordert sei.

Wilhelm II. blieb blind.

Inmitten seiner Illusionen fühlte er sich in seinem Trost gestärkt, und mit der ihm eigenen laienhaften Ungeduld ließ er dem Kaiser mitteilen: „Seine Majestät hat es völlig abgelehnt, auf die Vorschläge Eurer Großherzoglichen Hoheit in der Thronfolge einzugehen, und hält es nach wie vor für seine Pflicht, auf seinem Posten zu bleiben.“

Trotzdem gab der Kaiser noch nicht die Hoffnung auf, den Kaiser umstimmen zu können. Er ließ sich telefonisch mit dem Großen Hauptquartier verbinden und stellte dem Kaiser in einem ausführlichen Gespräch vor, daß seine Abdankung unerlässlich notwendig sei, um einen drohenden offenen Bürgerkrieg zu vermeiden. Er versuchte dem Kaiser klarzumachen, daß der Vollendung eines drohenden Schicksals niemand mehr in den Arm fallen könne, da die elementare Zerstörung des Volkslebens bereits die äußerste Grenze erreicht habe, der Reichstag im Falle der kaiserlichen Weigerung selbständig entschließen und handeln würde, auf die Truppen kein Verlaß mehr sei und die Lage der Revolution durch das ganze Land fliehe, Köln bereits in den Händen des Arbeiter- und Soldatenrats sei, in Braunschweig die rote Fahne wehe, Bremen, Wilhelmshaven, Hamburg, Dresden, Leipzig alles in hellem Aufruhr sei. Es entsetzt nicht des Interesses, zu erfahren, daß in den freien Reichshäusern, die ja schon Republikiten waren, in denen sich kein Fünkchen Bewegung als Hemmnis in den Weg stellte, sich der Umsturz wesentlich einfacher und schneller vollzog. Sowohl in Hamburg als auch in Lübeck war die Revolution bereits am 6. November, also drei Tage vor der Weimarer, vollzogene Tatsache.

In beiden Städten hat die Umwälzung im wesentlichen 24 Stunden gedauert. Nachteiliger Widerstand von Seiten der Offiziere an den in den Häfen liegenden Kriegsschiffen ist kaum vermerkt worden.

Die militärische Macht zeigte sich vollkommen untergeordnet und doch beim ersten Stoß stützte sie sich vollkommen. Der Arbeiter- und Soldatenrat Hamburgs bewies seinen politischen Blick übrigens dadurch, daß er in seiner ersten Rundschreibung erklärte: „Das hamburgische Staatsgebiet bildet künftig einen Bestandteil der deutschen Volksrepublik“. Dieser Wille zum Einheitsstaat ist später in Weimar leider zu schwach gewesen, sich durchzusetzen. . . .

Prinz Max versucht noch einmal ein Kompromiß.

Abdankung, Ernennung eines Stellvertreters und Einberufung einer Nationalversammlung oder Abdankung, Thronverzicht des Kronprinzen und Regentschaft für den Enkel. Die Verwirklichung, mit der er die Monarchie vor dem hoffnungslosen Untergang zu retten versuchte, hat etwas menschlich rührendes an sich. Er beschwor das Urteil der Geschichte, vor dem der Kaiser stehen müßte, jedoch Wilhelm II. glaubte sich dem Schicksal eines Jahrhunderts entgegenstellen zu können und lehnte alle Vorschläge des Kaisers ab. Er verteilte sich auf den Entschluß, an der Spitze des Heeres gegen die aufrührerische Heimat nach Deutschland zu ziehen. Veste Maxton obersten Kriegesherren.

Die Entwicklung an der Front hatte inzwischen auch in so hoffnungsloser Weise Fortschritte gemacht, daß die Oberste Heeresleitung die vom Kaiser befohlenen Operationen gegen die Heimat als aussichtslos ansah. In dem authentischen Bericht heißt es: „Der Feldmarschall (Hindenburg) und General Groener mußten bei voller Würdigung der Emp-



Der Kaiser, wie er heute aussieht. Er wollte als Deutscher abdanken, aber durchaus König von Preußen bleiben.

findung des Generalobersten (Hindenburg) bei ihrer Ansicht verbleiben. Dieser schien ihnen über die Lage insofern nicht richtig orientiert zu sein, als er die Stärke der Gegner unterschätzte und im Heere noch mit dem Geiste rechnete, der dort leider nicht mehr in ausreichendem Maße zu finden war.“

Diese Unterredung zwischen Hindenburg, Groener und dem Generalobersten von Pflessen, dem Kommandanten des Großen Hauptquartiers, fand am Abend des 7. November statt. Verwunderlich bleibt die Tatsache, daß die Oberste Heeresleitung trotz dieser schicksalhaft selbsterleuchteten Ansicht einen Tag später dem Kaiser nicht offen entgegenkam, sondern es die

Operationen gegen die Heimat.

befahl. Mit erschreckender Deutlichkeit zeigt sich hier der höfische Egoismus, den Monarchen wie Friedrich der Große, auf den sich Wilhelm II. so gern beruft, in Grund und Boden verdammt.

Man entschloß sich, Divisions-, Brigade- und Regimentskommandeure nach Spa zu befehlen, um sich nochmals über die Frontsituation zu unterrichten. Die Entschlußfähigkeit der Obersten Heeresleitung wurde in so katastrophaler Weise unterstellt, so daß auf sie ein beträchtlicher Teil seiner Schuld fällt, mit der das letzte Kapitel der Hohenzollern im Buche der Geschichte befaßt wurde.

Das Kabinett in Berlin stand ununterbrochen mit dem Hauptquartier in Verbindung und unterrichtete es laufend über die sich überschlagenden Ereignisse in der Heimat. Selten haben entscheidende Stunden des Schicksals so wenig heftiges Handeln gesehen, wie die Schicksalsstunden des 8. und 9. Novembers im Großen Hauptquartier in Spa.

Der Weg zur entscheidenden und befreienden Tat war verperzt durch kleinliches Händlertum am Ganzen und Gnasen.

Die Nacht zum 8. November überflutete das Große Hauptquartier mit Meldungen. Die Staatssekretäre Goll und Haußmann telegraphierten nach Spa. Der Vertreter der Obersten Heeresleitung in Berlin, Oberst von Haeften, telephonierte mit Groener. Wahnsinnige sprachen mit dem Vertreter des Auswärtigen Amtes in Spa, Freiherrn von Grünau. Alle Berichte stimmten darin überein, daß die Frage der Abdankung die Entscheidung von Stunden sein müsse, da sonst der Revolution und dem gewaltigen Sturz der Monarchie nicht mehr Einhalt zu bieten war. Man wußte also in Spa alles, und man entschloß sich zu nichts.

So kam der 9. November.

Um 10 Uhr war Vortrag beim Kaiser. Hindenburg, Groener, Pflessen, Marfisch, Riemann und der von der Heeresgruppe Kronprinz eingetroffene Graf Schulenburg nahmen daran teil. Ohne weltgeschichtliches Wissen stellte man sich zunächst auf rein militärische Fragen ein. Die vom Kaiser erteilten Befehle für die militärischen Operationen gegen die Heimat stehen zur Disposition.

Hindenburg hätte eingangs um seine Entlassung.

weil „ihm der Gedanke namenlos schwer fiel, seinem Kriegsherrn von einem Entschluß abtreten zu müssen, den er dem Dessen nach freudig begrüßt, dessen Ausführung er aber nach reiflicher Überlegung als unmöglich bezeichnen muß“.

Zusammen mit Groener befaßte er den Gedanken einer Frontaktion gegen die Heimat. Pflessen und Graf Schulenburg sind dafür.

Die Auseinandersetzung nimmt teils dramatische Formen an. Groener scheint sich nicht zu erklären, daß in diesem Augenblick die Begriffe „Fahnenflucht“ und „Oberster Kriegsherr“ nur noch Ideen seien, die jeden realpolitischen Wert verloren hätten. Der Kaiser neigt, sich immer noch an den Augenblick klammernd, zu der von Pflessen und Schulenburg vertretenen Ansicht. Er befehlt nochmals eine Befragung der Armeekommandeure, zumal Schulenburg ihm versichert, daß die Truppen treu zu ihrem Kaiser hielten. Ein letztes Mal ließ der Kaiser vor der Entscheidung und verlor sich in die hoffnungslose Leere kurzer Ausflucht.

In Berlin brachte der 9. November die unermessliche Katastrophe. Was durch eine rechtzeitige Abdankung sicher vermieden worden wäre, was das Kriegskabinett, einschließlich der Sozialdemokraten, bis zum letzten Augenblick unter Einlage aller Autorität zu verhindern versucht hätte, das war Tatsache geworden. Die Revolution war, wenn auch zunächst in friedlichen Formen, in vollem Gange und die Proklamierung der Republik, die zwangsläufig den endgültigen Sturz der Monarchie bedeutete, nur noch eine Frage von Stunden.

Auf Grund der Forderungen aus Berlin, und um die Antwort der Truppenkommandeure abzurufen, war der Vortrag beim Kaiser abgebrochen worden.

Der Kaiser neigte jetzt dazu, den entscheidenden Schritt zu tun, jedoch gab er nochmals dem Drängen Schulenburgs nach, der mit bedenklicher Verbedacht den Hohenzollern Totengräberdienste leistete. Inmitten des ungeheuren Entsetzes erfaßte er die dialektische Spitzfindigkeit, daß es sich bei der Abdankung des Kaisers doch nur um die des Deutschen Kaisers, aber niemals um die des Königs von Preußen handeln könne. Hindenburg schloß sich dem Gedankengang Schulenburgs an, während Groener erklärte, daß jetzt alle juristischen Spitzfindigkeiten zwecklos seien und entweder ganz oder gar nicht gehandelt werden müßten. Inzwischen kam Oberst Heye und teilte das Ergebnis der Befragung der Truppenkommandeure mit. Keiner vermochte für die Zurechnung und Verantwortlichkeit der Truppen die Verantwortung zu übernehmen. Das Heer stand ebenso wenig hinter seinem Obersten Kriegsherrn, wie das Volk hinter dem Kaiser. Die Monarchie war an der Front und in der Heimat zur selben Stunde bedingungslos unterlegen.

Zur gleichen Zeit ließ kein Kriegsminister aus Berlin die Meldung ein, daß ein Teil der Truppen in Berlin unklar sei. Dazu gehörten die 4. Jäger, die 2. Kompanie des Alexander-Regiments und zwei Batterien in Jüterbog.

Damit war das Schicksal jeder militärischen Intervention entschieden. Kurz darauf berief auch der Gouverneur von Berlin, daß er keine Truppen mehr in der Hand habe. Die mit so ungeheuren Vollmachten ausgestatteten militärischen Befehlshaber versanken flüchtig. Hindenburg, Groener und Digne unterbreiteten dem Kaiser die Forderungen aus Berlin. In diesem Augenblick trifft der Kronprinz ein.

(Fortsetzung folgt.)

Dare!

1. Sitzung des Stadtrats. Die Mitglieder des Stadtrats sind zu einer öffentlichen Sitzung am Mittwoch, den 7. November, nachmittags 6 Uhr, eingeladen. Die Tagesordnung umfasst folgende Punkte: 1. Zweite Lesung des Beschlusses vom 26. September, betreffend Verkauf der Häuser Moorhäuser Weg 8, 5 und 7; 2. Abgabe eines Erbbaugrundstückes im Gras-; 3. Teilung des Stadtbezirks 21; 4. Stellungnahme zu den Eingaben des Bürgermeisters, betr. den Sparfassenvorstand zum, die Auflösung des Stadtrats. Der letzte Punkt wird das Verhalten des Bürgermeisters kennzeichnen und es wäre gut, wenn recht viele Bürger der Sitzung beiwohnen.

1. Was die Polizei berichtet. Vom 15. bis 31. Oktober wurden folgende Straftaten dem Vernehmen zur Anzeige gebracht. Wegen Diebstahls in zwei Fällen; die Täter konnten ermittelt werden. Wegen Fahradiebstahls ein Fall. Hier wurde der Täter gleichfalls ermittelt. Der Diebstahl eines neuen Fahrrades wurde angezeigt. Der Täter ließ ein altes Fahrrad an Ort und Stelle zurück. Die Feststellungen ergaben, daß nur ein Versehen vorlag; die Räder waren vertauscht. Ein vor einem Geschäftshaus angebrachter Schloßautomat wurde verschleppt und beraubt wiedergefunden. Die Täter konnten bisher nicht ermittelt werden. Wegen Urkundenfälschung wurde eine Person zur Anzeige gebracht. Wenn Personen helfen gegen das Kraftfahrzeugvergehen verfahren. Hier wurden sowohl die Fahrer von Kraftwagen wie auch solche von Kraftbädern angezeigt, in den meisten Fällen wegen Uebertretung der zulässigen Höchstgeschwindigkeit, aber auch wegen mangelhafter Beleuchtung der polizeilichen Kennzeichen. Wegen begangener Uebertretungen wurden drei Personen gefasst und zur Anzeige gebracht. Wegen Verstoßes gegen das Feld- und Forstgesetz, indem die Täter widerrechtlich Holz aus den Staatsforsten entnommen, sind einige Fälle angezeigt. Die Täter wurden ermittelt. Gegen die Nacht- und Gewerbeordnung vom 30. Mai 1908 hatte eine Person verstoßen. Das Gehen verlangt die Einhaltung sämtlicher Regeln und Gewichte sowie Wehrgüter. Wegen Uebertretung der Nacht- und der Straßen-, Wege- und Verkehrsordnung wurden zwölf Mann gefasst und zur Anzeige gebracht. An Schlafstätten für die Kellner-Hebherge wurden am bürgerlichen Fremde 78 verhaftet.

1. Wenn die Liebe erkrankt. Das Deutsche Künstlertheater, das mit Maria Magdalena einen so großen Erfolg erzielt, tritt am kommenden Dienstag mit einem Lustspiel vor das Publikum. Zur Aufführung gelangt Hans Sturms „Wenn die Liebe erkrankt“. So kommen auch die Theaterbesucher, die ganz einmal einige Stunden lachen wollen, auf ihre Kosten. Wir wünschen dem jungen Unternehmen auch hier ein volles Haus. Der Vorverkauf hat begonnen.

Gemütlicher Aufenthalt im Rarier Wald. Die gemütlichen warmen Räume der „Deutschen Elbe“ sind nach wie vor das Ziel vieler Ausflügler. Die beliebte Hauskapelle sorgt durch Konzert- und Tanzmusik für angenehmen Aufenthalt.

Nordenham.

Parteiversammlung. Infolge des schlechten Wetters war der Besuch der Versammlung nur mittelmäßig. Vor Eintritt in die Tagesordnung nahm der Genosse Harms das Wort und sprach dem Vorstand seinen Dank für die bei der Gedächtnisfeier in der „Friedeburg“ vom Vorhinein gewidmete Ehrung aus. Besondere Erwähnung fand der Genosse Harms, der die einstige, der seit Gründung des Arbeitervereins, heute noch Mitglied ist. Aus dem Protokoll ist nicht genau zu ersehen, wann der Uebergang vom Arbeiterverein zum Arbeiterverein erfolgte. Der Vorstand wurde beauftragt, diese Angelegenheit zu prüfen, weil in diesem Jahr, also vor 25 Jahren die Gründung des Arbeitervereins vorlag. Zum ersten Punkt der Tagesordnung ermittelte der Genosse Harms einen Bericht über die Tätigkeit der Arbeiterbewegung in England und Amerika. Das Material von diesem Rufus ist aber so umfangreich, daß Diers nur die Hälfte davon in diesem Vortrag behandeln konnte. Auch ist der Rufus nur grundlegenden Natur, worauf die Teilnehmer nunmehr ihre Weiterbildung betreiben müssen. Als zweiter Punkt behandelte der Genosse Harms die Verhältnisse einer in Oldenburg tätigen Arbeiterbewegung, die sich mit den Steuerfragen des Kreises Oldenburg und dessen Gemeinden befaßt. Nachdem behandelt die Frage, woher es kommt, daß Städte in eine solche große Kollage geraten können und zeigte auf der anderen Seite die Wege, wie diese beseitigt werden kann. Es wird Aufgabe der Vorstände des A.B.V. und der Partei sein, die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, die die Vorstände von Lohnmann vermittelt werden können. Zum Schluß wurde über das Resultat der Verarbeitung berichtet. Trotz der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse hier am Ort sind in einzelnen Betrieben sehr gute Resultate sowohl für die Partei als auch für die Presse erzielt worden. Leider ist aber in einzelnen Betrieben nicht so gearbeitet worden, wie es im Interesse der Sache notwendig gewesen wäre. Der Parteivorstand wird beauftragt, Mittel und Wege zu finden, um in diesen Betrieben das noch nachzuholen. Schluß der Versammlung gegen 10.30 Uhr.

Alteoria-Diele. Infolge Renovierung war die Alteoria-Diele eine Reihe von Tagen geschlossen. Durch die Anstandung und moderne Malerei, sowie eine effektvolle Lichtanlage macht der Innenraum einen außerordentlich guten Eindruck. Die Malerarbeiten zeigen von einem guten Geschmack und wurden unter der Leitung des Herrn Malermeisters Emil Plump hergestellt. Die Dekoration der Gardinen und Vorhänge wurde von der Firma Friedrich Spannhoff, die Beleuchtungsanlagen von Herrn Pils hergestellt. Ohne Zweifel hat Herr Otto hier was schaffen lassen, was großstädtischen Verhältnissen entspricht. Das Renoverungsprogramm ist reichhaltig und werden alle Gebiete der Kabarettkunst geboten. Ein Besuch kann nur empfohlen werden.

Dampferverkehr. Der deutsche Dampfer „Condor“ landet im nächsten Hafen Jantipaten. Gleichzeitig hat der deutsche Dampfer „Vogel“ eine Ladung Salz genommen mit dem Reichsteil Amerika.

Verhältnissgleich zwischen Bremerhaven und Weiermünde. Eine langjährige Streitfrage zwischen den beiden Unternehmern ist jetzt auf einen vernünftigen Ausgleich gekommen. Die Bremer und Bremer beklagt worden. Das Wohlwollen ist im Einklang mit den Stadteigenen Weiermünde und Bremerhaven ergangen und geht dahin, daß der bremische Staat an die Stadtgemeinde Weiermünde als Abfindung der Ansprüche

Empörung und Gestaltung.



Honoré Daumier: Der Dichter in der Manjorde.

Es liegt nicht zuletzt an den Büchern über bildende Kunst, daß der Weg in die große Kunstfertigkeit verläuft. Das lebendige Zusammenwirken von Schaffens- und Schicksal, von Kunst und Gesellschaft wird von ihnen oft zugunsten ästhetischer Spitzfindigkeiten vernachlässigt. Außerdem sehen sie zu viel Kenntnisse über Dinge voraus, die nur von wenigen eingeprägten überblickt werden.

Erst Knaut, der Verfasser des bei der Büchergilde „Gutenberg“, Berlin SW. 61, jetzt erschienenen Buches „Empörung und Gestaltung“, hat in den vergangenen Jahren für die Tagespresse zahlreiche Artikel über bildende Kunst geschrieben und sich mit diesen Arbeiten den Ruf erworben, einer der wenigen zu sein, die den historischen Materialismus in feinsinniger Weise auf dem Gebiete der Kunst- und Kulturkritik anzuwenden wissen. Auch die Künstler, mit denen sich Knaut beschäftigt, äußerten sich nicht selten entzückt und interessiert über diese Art der Darstellung. Das Buch Knauts darf also bei jeder Beachtung über sein. Es bringt 22 reich illustrierte Artikel über bildende Künstler, die zwar historisch geordnet sind, aber nicht die Übersicht haben, Kunstgeschichte zu sein.

Ueber den Brauch eines Wortworts schreitet das Buch hinweg. Es beginnt mit einem Daumier-Kapitel „Das Gelächter von Paris“. Der geniale Daumier hat das Tempo eines sieghaften Angriffs, und dieses Tempo ist auf das Buch übertragbar. Dieses erste Kapitel erhebt ein programmatisches Wortwort. Es proklamiert die Kunst, die nur ein Ziel hat: die Volksbewegung.

Knaut vertritt den historischen Materialismus anzuwenden. Das lebt, paßt, zu, laßt über nur-ästhetischen Hofspokas. Die Kunst darf auf, eine Ruhmesballenangelegenheit zu sein.

der Stadt Weiermünde aus Artikel 4 des preussisch-bremischen Staatsvertrages vom 21. Mai 1904 für die Zeit vom 1. Oktober 1924 bis 31. März 1929 bis zum 30. September 1928 den Betrag von 250 000 RM. zahlte. Der bremische Staat hat sich weiter verpflichtet, entweder durch sich selbst oder durch die Stadtgemeinde Bremerhaven an die Stadt Weiermünde für die Zukunft als Abgeltung der Ansprüche aus Artikel 4 den Betrag von 50 000 RM. jährlich bis zum 30. September jeden Jahres zu zahlen.

Friedrich-Mugel-Hütte. Der nördliche Meißner. Ein Obermeister der Metallwerke Untermeißer, der sich des öfteren durch Anstreben der bei der Firma beschäftigten Arbeiter bewundern macht, schlug einem Arbeiter ein Geschäft. Die Angelegenheit wird noch ein gerichtliches Kassepiel haben.

Schiffahrt und Schiffbau.

Fischdampfer-Bericht. Abfahrt: 2. November: „Schleswig“, Kapitän Reents, zum Weißen Meer.

Aus Brake und Umgegend.

Vom Unglücksfall bei der Petrolfabrik. Der Zustand des Arbeiters Buchholz, der nach untern gerichtlichen Bericht am Pier der Petrolfabrik verunglückte, ist glücklicherweise nicht so schwer, wie ursprünglich angenommen wurde, jedenfalls scheint im Verlauf von normalen Verhältnissen keine Lebensgefahr zu bestehen. Wenn auch der Verletzte, wie von Arbeitstollen geschleift wird, durch den stürzenden Meter tiefen Fall arge Verletzungen im Gesicht erlitten hat, die den Verletzten vollkommen entstellen, so scheint ein Schicksal nicht vorzuliegen. Buchholz befindet sich im vorgeschrittenen Alter und ist der Ernährer von Frau und noch einem schulpflichtigen Kinde.

Eine Erklärung gegen Entwerfungen. Schon mancher Gefinder hat sich den Kopf zerbrochen, um Apparate zu konstruieren, mit denen man es zu jeder beliebigen Zeit regnen lassen kann. Bisher allerdings ohne Erfolg. Ein Bremer Konstrukteur hat sich nun dabei gemacht, einen Apparat zu bauen, mit dem sich die Landwirte vor Entwerfungen durch zu vielen Regen schützen können. Es handelt sich um Apparate zum raschen Trocknen ganzer Fuder Getreide oder Futter, wenn durch andauernden Regen die Gefahr des Verderbens besteht. Sie sollen mit geringer Mühe und kleinen Unkosten an den Landwirten ermöglicht, ihre Ernte auch bei Regenwetter trocken unter Dach zu bringen. Der Gefinder will keine Verhöhnung demüßigen Interessenten in der Praxis öffentlich vorführen.

Schausturen der Freien Turnerschaft. Morgen Sonntag, den 4. November, findet das Schausturen der Freien Turnerschaft statt. Die Veranstaltung der Freien Turnerschaft ist wohl bekannt und ist auch zum morgigen Schausturen ein volles Haus zu erwarten. Die Turnerschaft hat sich zum Zweck gesetzt, die Aufgabe der Freien Turnerschaft ist es, in körperlicher, geistiger und sittlicher Beziehung Erziehungstätigkeit zu leisten. Dieses hohe, kulturelle Ziel zu erreichen, ist der

Nicht ohne Beziehung zeigt das Buch als erstes Bild eine Gestalt, die wie eine Flamme im normiertenbrennenden Volkshaus leuchtet.

Nach Daumier tritt Willst auf, der erst träumende Bauer. Ihm folgt Steinlein, der von der bürgerlichen Kunstbeziehung in der Kunst ohne Gewinn verlor. Kein anderer als Steinlein ist derjenige, der die Kunst der aus Empörung heraus den Fortschritt. Frans Walereel gehört das nächste Kapitel, durch das der warme Geist vom wessensverwandten Verle Emile Verhaerens pflückt und das zu einem großen Lobgefang auf den Holzschnitt anwächst.

Der Uebergang zu Hans Thoma und Leibl ist kühl, aber er gelingt. Wir erleben den Einfluss weltlicher Kunst auf die Deutschen, leben, wie zu Thomas Anfang Revolution war, was heute Kunst ist, und wie Verblöb großer Irrtum die heutigen Vertreter der lokalen Malerei macht. Louis Corinth steht in seiner ganzen wurmähnlichen Krafterschöpfung wieder auf, der Standeignen der deutschen Malerei, Max Liebermann, wird in einem Kapitel „Lebendige Vergangenheit“ kritisch betrachtet, ein Ausfall über Ludwig von Hofmann liegt wie eine grüne Brombeere mit Kinderstillsitzen zwischen dem Tempel des Verblöb, dann folgen als Vertreter des wessensverwandten Schaffens der Gegenwart: Jille, Orist, der einmale Verblöb, Rubin, Verblöb, Verblöb, Fritz Winkler, die „rote Bullboge“, Th. Th. Deine, George Grosz, Otto Dix, Kurt Götter, und ein vor der Mutter und Künstlerin Käthe Kollwitz fester Geben auf die soziale Kunst beruht das Buch.

Wahr als 10 Abbildungen unterstützen das Wort, geben vom Charakteristiken aller besprochenen Künstler das Wesent-



Fritz Winkler: Zeichnung.

lichte wieder und sind so in den Sach gestellt, daß Bild und Text innig zusammenhängen. Wenn die Fälle dieses Bildmaterials macht das Buch begehrenswert.

Das mit großer Liebe zur bildenden Kunst geschriebene Buch wird dazu beitragen, Leben in die Kunst, Kunst in das Leben zu bringen.

Freien Turnerschaft heiligte Willst. Alle Freunde des Arbeiterports sind herzlich eingeladen, ist es doch der Freien Turnerschaft Schicksal, einmal zu zeigen, wie weit sie vorgeschritten ist. Keine verläßt, ist ein gutes Schauturnen anzusehen. Abends findet dann in der Vereinigung ein Ball statt, der für jedermann offen ist und Turner und Turnerinnen sowie Freunde des Arbeiterports zu einigen freien Stunden vereinigen soll.

Vertragsvereinigung. Es wird darauf hingewiesen, daß der nächste Abend der Vertragsvereinigung am Dienstag nächster Woche, den 6. November, stattfindet, und zwar wird dann der Dichter Ernst Zahn aus seinen eigenen Werken vorlesen. Im Interesse des Vorlesenden wie auch der Zuhörer ist pünktliches Erscheinen nötig. Der Vortrag beginnt um 8.30 Uhr, Galerie, und Schlußreden werden abends geschlossen, so daß ein späterer Zutritt am Dienstag nicht mehr möglich ist. Der Abend wird ein sehr interessantes Programm bieten. Die „Süddeutsche Zeitung“ in Stuttgart schreibt über einen solchen Abend: „Nicht nur ein Abend, sondern ein Ereignis“. Man fühlte sich von Anfang an heimlich und innerlich verbunden mit dem Mann, dessen Haar nun auch schon silberne Strahlen durchweben, der aber in seinem sonnigen Dingen immer noch jung, immer noch der alte geblieben ist. Ernst Zahn liest schlicht, aber doch äußerst eindringlich; wirkt durch die gemittelte, tiefgehende Art seines Vortragens und hebt so das Gold seiner echten, großen Kunst ans Licht.

Freie Volkshäuser Brake. Die freie Volkshäuser Brake teilt mit, daß die nächste Vorstellung im Oldenburgischen Landestheater am Sonntag, dem 11. November, stattfinden und ganz gelangt zur Aufführung das neue Stück von Bruno Weller: „Freundliche Revolution“. Die Aufführung wird für einige Tage in Oldenburg stattfinden und wurde vom Publikum sowohl wie auch von der Kritik freundlich aufgenommen.

Vorfall beim Belegen von Neubauwohnungen. Der hohe Freigehalt bei Neubauwohnungen bildet für Möbel und Bilder eine erste Gefahr. Es ist daher zu raten, in Neubauwohnungen einzubringen, und die Möbel in den ersten Monaten etwa am Handbreit von den Wänden entfernt aufzustellen. Dieser Rat ist man im Anfang überhaupt nicht aufpassen, da sie sich sehr schnell verziehen. Die Zusammenbau der verziehenen Zimmer sind am besten ausgetrocknet, nicht aber die Außenwände. Wer die Möbel nahe an die Wand stellt, läßt Gefahr, daß sie durch die Feuchtigkeit und Schimmelbildung Schaden erleiden. Auch Werten dürfen nicht an feuchten Neubauwänden aufgestellt werden.

Der beste Kriegsfilm der Welt. Wenn die Zeitungen der ehemaligen Gegner Deutschlands über einen deutschen Kriegsfilm schreiben, daß er der beste Kriegsfilm der Welt ist, so ist damit noch die Gewähr gegeben, daß sich ein solcher Film vollkommen frei von parteiischen Tendenzen hält und nur eine streng wahrheitsgetreue Schilderung der Kriegsergebnisse gibt. Das Lob, der beste Kriegsfilm zu sein, hat der historische Film

Högemann
Göckerstrasse, Ecke Bismarckstr.

Ist führend
in guter
Herren-Kleidung

Ihr alter
Wintermantel
wird wie neu
nach d. Umständen
od. dem Reizigen
in der
Färberei
Lassens
Adolfstr. 51
Martfeld, 16
Woburner Str. 60
Tel. 295

Wolls Betten
find die besten!

Küchen
natur lasiert
Schränke
von RM. 55.- an
Högemann
Ulmenstr. 23

Der Schuh

aus meinem Hause paßt gut,
ist elegant ausgeführt,
von bester Qualität und
wirklich preiswert.

Heinr. Janssen,
Moderne Schuhwaren
Ecke Göker- und Ulmenstrasse

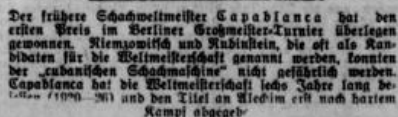
Ich stelle mich vor und dann ging die Frageret los. Da erfährt ich denn, daß hier täglich drei Güterzüge eingehen und zwar zwei von Oldenburg um 20.23 Uhr und um 0.32 Uhr und einer von Jever um 16.33 Uhr. Außerdem kommen hier noch zwei Eilgüterzüge an um 11.34 und 19.11 Uhr. Ab gehen hier

Mit einem „besten Dank“ für die Auskunftsverlässe ich diesen Raum, um doch einmal trotz meiner Scheu mich zu jener Kasze zu begeben. Drei Schalter sind hier. An einem steht „Eingehende Ladungen“ und hier erfahre ich dann, daß auch der bargeldlose Verkehr hier eine große Rolle spielt. Jedes größere Unternehmen, sowie die hiesigen Expedituren bezahlen ihre Fracht nicht mit Bargeld, sondern die Deutsche Verkehrscreditbank in Oldenburg stundet, natürlich sicheren Kunden, diese Le-

Um mancherlei Kenntnisse bereichert, verlasse ich den Güterbahnhof.). Gehrten.

Jetzt beginnt Mussolini außerordentlich lebhaft und schnell französisch zu sprechen:

Er drückt mir die Hand, ganz anders, als am Anfang, sehr herzlich und sehr fest. Auch an der Tür wiederholt er: „Glückliche Fahrt!“

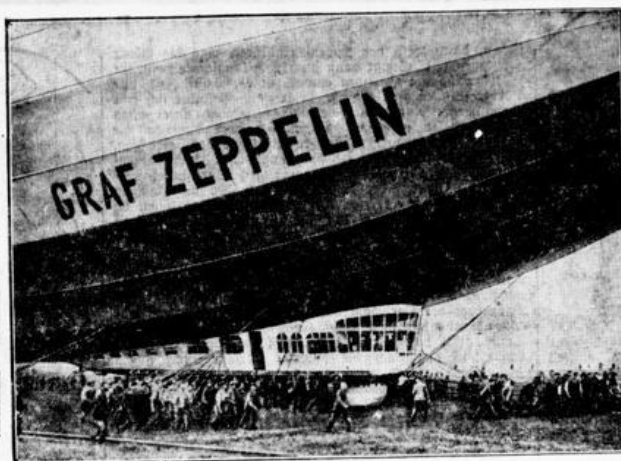


~ Bilder vom Tage ~

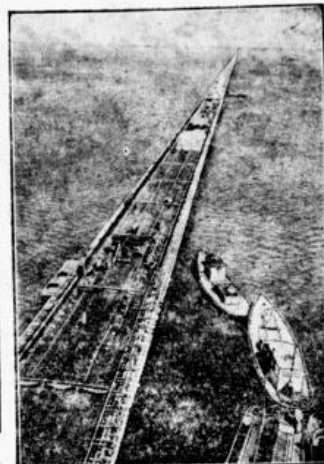
Die längste Brücke der Welt.



Dr. Ludw. Dürr, der Chef-Konstrukteur der Zeppelin-Werft und Erbauer des „Graf Zeppelin“, wird nicht Dr. Dürrer von allen Seiten herzlich beglückwünscht. Zu seinem bisherigen doppelten Ehrenbrevet ist noch ein dritter Ehrenbrevet gekommen. Unter Bild zeigt den Luftschiffbauingenieur, wie er mittels Fahrrad zur Fabrik fährt.



So landet „Graf Zeppelin.“ Nach heftigstündiger Fahrt landet das Luftschiff glücklich in Friedrichshafen.



Die 8850 Meter lange Brücke Newport-New-James steht fast zur ihrer Vollendung und wird die längste Brücke nicht nur Amerikas, sondern auch der ganzen Welt. Sie wurde mit sieben Millionen Dollar Kosten erbaut. Selbst die mächtigsten Schiffe unserer Zeit können unter der Brücke hindurch fahren.

25 Jahre Arbeiterkassenmuseum.

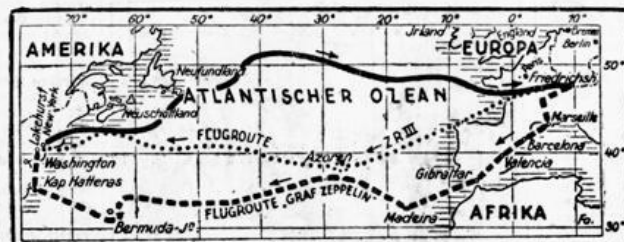


„Arbeiter schütze dich!“ — Eine Bronzestatue, die in dem im 25jährigen Bestehen feiernden Berliner Arbeiterkassenmuseum steht, ist plastisch das nützlichste Ziel der Arbeiterkassenbetriebe. Jedes Jahrbuch enthält eine Schutzhülle gefaltet sein.

Wachsen der Reichseinnahmen aus Verbrauchssteuern.



Unsere Tabelle zeigt, daß die Einnahmen aus Verbrauchssteuern, die vor dem Kriege pro Kopf der Bevölkerung unter 25 Mark geblieben sind, in ihrem Wachstum bald 50 Mark erreichten. Diese Erhöhung ist nicht nur auf den Umstand zurückzuführen, daß der Realwert einer Markensumme etwa 1,55 Mark unserer Zeit entspricht, sondern auch auf die Erhöhung der Tabaksteuern und Zölle.



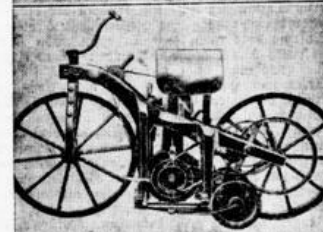
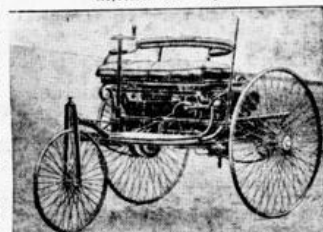
Die Karte der Zeppelin-Flüge zeigt die gewaltige Leistung der deutschen Ozeanluftschiffe. Die südliche Linie zeigt den Hinflug, die nördliche Linie den in Sturm und Orkan erfolgten Rückflug des „Graf Zeppelin“. In der Mitte ist die (punktier)te Strecke des vom Wetter begünstigten ersten Europa-Amerika-Fluges des „A. R. 3“ zu sehen.

Kas Tafari zum König von Abessinien gekrönt.



Kas Tafari, der Thronfolger, Diktator und Ministerpräsident von Abessinien wurde von der „regierenden“ Kaiserin Judith mit der recht unzeitgemäßen Königswürde ausgezeichnet und feierlich gekrönt. Unser Bild zeigt den neuen König, der die tatsächliche Macht in dem 120 000 Quadratkilometer großen Lande ausübt, in seiner ganzen Pracht. Die Aufnahme ist die erste in Europa eingetroffene Photographie, die den neuen Herrscher mit königlichen Insignien darstellt. Der Wert der Krone von Kas Tafari wird auf zwei Millionen Mark geschätzt.

Uiformen der Technik.



Oben: Der erste Benz-Wagen, den Karl Benz, der Pionier der deutschen Automobilindustrie vor mehr als vier Jahrzehnten erbaut hat. — Unten: Das erste Motorrad, das mit einem von Gottlieb Daimler, dem Begründer der Daimler-Motoren-Gesellschaft, konstruierten Motor versehen wurde.

Der letzte deutsche Sanitätshund aus dem Weltkrieg geflohen.



Der Kriegshund des Sanitätsfeldwebels Römer ist kürzlich im Alter von wenigstens Jahren gestorben. Das tierische Tier war der letzte von dem deutschen „Kreuz“ im Weltkrieg verwendete Sanitätshund und wurde an der Front zweimal verwundet. Er wurde jetzt ausgekostet und im Hamburger Zoologischen Institut aufgestellt.



Zu den vielen Dingen, die von fern gesehen, äußerst romantisch erscheinen, sich aber in Wirklichkeit als wenig reizvoll entpuppen, gehört auch eine Reise durch die Wüste. Jedermanns Sache ist es nicht, Tage und Wochen auf einem Kamelrücken zuzubringen, Tage und Wochen nichts anderes zu sehen als eine glühende, von der Sonne ausgebrütete und nur selten von einer grünen Oase unterbrochene Sandwüste. Und dann noch die anderen Unannehmlichkeiten, von denen Reisende wissen, äußerliche Unbequemlichkeiten und Sandstürme, die schlimmsten sind! Damit soll keineswegs gesagt sein, daß ein Ritt durch die Sahara lediglich eine Reihe unheimlicher Ereignisse darstelle. D nein, auch die Wüste hat ihre einzigartigen Schönheiten, unbedingt! Aber leider stehen diesen Schönheiten eben zu viel unangenehme Dinge gegenüber. Vor allen Dingen ist es heiß, die Wüste als eine öde, gleichmäßig ebene Landschaft vorzustellen. Wohl besteht ein großer Teil ihrer sonnenbeschienenen Oberfläche aus weiten Ebenen, die kein Ende zu nehmen scheinen, aber an vielen Stellen hat der Sand, der furchtbare, todbringende Sandsturm, den feinstörnigen Sand zu hohen Hügeln aufgetürmt, womit aber nicht behauptet werden soll, daß diese Hügel sich immer an denselben Stellen befinden. Keineswegs. Wo Karawanen früher zwischen hohen Sandhügeln dahinzogen, finden sie heute eine weite, ebene Fläche, und wo sie gestern auf glattem Boden marschierten, ragen morgen hohe Sandberge empor. Was für eine starke Gewalt schaltet und waltet hier? Es ist der Sand, der Wüstenturm. Er ist der gefährlichste Feind der Wüstenreisenden, gefährlicher noch als Sonnenbrand und Wassermangel, wenn auch diese beiden Dinge nicht gerade als erfreuliche Erscheinungen anzupreisen sind. Ja, selbst die Gefahren, die den Karawanen durch die Wüstenränder drohen, erscheinen gering gegen den Sand, dessen Wüten sich nicht auf kurze Zeit beschränkt (wie es zum Beispiel beim Tsunam der Fall ist), sondern der oft 6-7 Stunden unaufhörlich tobt. Zu Zeiten halten diese entsetzlichen Stürme aber auch 5-6 Tage an. Von Karawanen, die in einen derart lange währenden Sandsturm geraten, bleibt für gewöhnlich nicht viel übrig. Das sind Festtage für Geier und Hyänen, falls sich nicht riesige Hügel gleich einem mächtigen Grabstein über Mensch und Tier aufgetürmt haben, ihnen so ein stilles Grab bereiten. Die Frage, ob es denn nicht möglich sei, dem Sandum auszuweichen, da sich dieser doch durch ganz bestimmte Merkmale anzeige, ist oft an Wüstenreisende gerichtet worden. Man kann sich eben als gewöhnlicher Mitteleuropäer keine rechte Vorstellung von der Wüste im allgemeinen und dem Sandum im besonderen machen, sonst würden derartige Fragen niemals gestellt werden. Natürlich ist es richtig, daß sich der Sandum genau so anmeldet wie es bei uns



Unter allen Umständen wird versucht, die nahe Oase zu erreichen ...

beispielsweise ein Gewitter tut. Nur ist der Unterschied der, daß wir, wenn sich am Firmament mehr und mehr schwarze Wolken zusammenballen, wenn von fern der Donner grollt und sahle Blitze zuden, uns scheinbar ein schüßendes Dach oder sonst einen Unterschlupf suchen können, was den Wüstenreisenden begreiflicherweise nicht möglich ist. Er selbst erkennt auch meistens gar nicht die Zeichen, die auf den nahenden Sandum hinweisen. Die Kamele sind es, die „kommen“ Kamele, deren natürlicher Instinkt hier wieder einmal himmelhoch über den Verstand des „Avaren“ Menschen steht. Keinen die Tiere nämlich ihre langen Hälse, um in der Luft umherzufahndeln, wobei sie meistens lauterbasse, ängstliche Geräusche aus-

stoßen, dann weiß der Karawanenführer, was die Gede geschlagen hat. Steigt dann auch noch langsam eine graue Wolkenwand am Horizont empor, ist es höchste Zeit, alle Vorbereitungen zum Schutz zu treffen. Befindet sich eine Oase in der Nähe, wird versucht, diese noch unter allen Umständen zu erreichen. Dehnt sich aber ringsum die endlose Wüste, werden andere Vorkehrungen getroffen. „Alles gerät in heftigste Erregung“ schrieb ein Wüstenreisender, der einmal einen derartigen Sandsturm miterlebte. „Die Treiber laufen hin und her und toppeln den aufgeregten Kamelen die Vorderbeine zusammen, da die Tiere sonst beim Raben des Sturmes fortgaloppieren und nie wieder eingefangen werden könnten. Hoch in der Luft sieht man schon vereinzelte, sich garbenartig ausbreitende Sandketten, die Vorboten der großen Sandwölfe. Den Rücken der Windseite zugekehrt, liegen dicht aneinandergelagert sämtliche menschlichen und tierischen Mitglieder der Karawane. Die Luft ist überhitzt und voll von überaus winzigen Sandkörnern, gegen die es keinen Schutz gibt, bringen sie doch durch die enge Öffnung herein, so daß auch die dichteste Vermummung nichts

Wer kann schnell und richtig denken?

Jeder? Na, na! Aber wir wollen es ruhig einmal auf eine Probe ankommen lassen. Betrachten Sie das nachstehende Bild jetzt kurze Zeit — zwei Minuten etwa — und prägen sich alles, was Sie sehen, scharf ein, ohne aber das zu lesen, was unter dem Bild steht.



So — und nun beantworten schnell und richtig, indem Sie ihr das Bild jetzt zusehen, folgende acht Fragen aus dem Gedächtnis. Wer die meisten richtig löst, ohne die unten folgende, auf den Kopf gestellte Auflösung dazu benutzt zu haben, darf sich einer scharfen Beobachtungsgabe rühmen. So — und nun geht's los:

1. Wieviel Uhr ist es?
2. Ist das Kino schnell oder stark besucht?
3. Welcher Filmschauspieler betritt das Programm?
4. Ist es ein erster oder letzter Film?
5. Jugendvorstellung oder nicht?
6. Welche Jahreszeit?
7. Wochentag? Sonntag?
8. Wie heißt der Film?

1. Es ist fünf Minuten vor fünf Uhr beim Uhrmacher.
2. Es ist fünf Minuten vor fünf Uhr beim Uhrmacher.
3. Es ist fünf Minuten vor fünf Uhr beim Uhrmacher.
4. Es ist fünf Minuten vor fünf Uhr beim Uhrmacher.
5. Es ist fünf Minuten vor fünf Uhr beim Uhrmacher.
6. Es ist fünf Minuten vor fünf Uhr beim Uhrmacher.
7. Es ist fünf Minuten vor fünf Uhr beim Uhrmacher.
8. Es ist fünf Minuten vor fünf Uhr beim Uhrmacher.

nicht. Bald haben die Menschen Mund, Nase und Augen davon voll; ja sogar bis in die Kehle dringt der scharfe Sand. Manchmal wird die Qual so groß, daß bei einigen der so vom Sandsturm überrollten der Herd ausbricht. Die Unglücklichen springen auf und fächeln blindlings in die Wüste hinein, wo sie natürlich eben zugrunde gehen. Die anderen müssen sich und ihre Tiere von Zeit zu Zeit auf der Sandbede, die mit jeder Minute dicker und schwerer wird, ausbuddeln, sonst würden sie schließlich ganz verschüttet und lebendig begraben werden. Wer so einen Sandsturm einmal miterlebt, wird ihn Zeit seines Lebens nicht vergessen und heilsuchend sein, ihn glücklich entronnen zu sein. Aber unwillkürlich wird er auch bei der Erinnerung jener Gedanken, die nicht wieder aus dem Sandum herausgekommen sind und deren Gebilde irgendwo im heißen, afrikanischen Sande stehen. Und doch wird trotz aller Schrecken der Sandum die Menschen niemals aus der Wüste vertreiben können. Die Karawanen wandern weiter ihre Straßen — heute wie vor tausend Jahren!



Es war ein ganz besonders schönes Exemplar, das er gefangen hatte...

Jeder Mensch hat sein Lieblingstier. Der eine schwärmt für die edle Dichtkunst, der andere lebhaft für Kniebrot mit Käse. Jeder hat eben etwas, für das er sich in besonderem Maße interessiert. Die Leute, die zum Beispiel allerlei Dinge sammeln, bilden da ein ganz besonderes Kapitel. Du meine Güte, was wird heutzutage alles gesammelt! Münzen, Wägen, Briefmarken, Jagartenbilder, Bergkristalle und was dergleichen noch mehr sind. Auch Tiere, tote natürlich, werden gesammelt, und die gibt es wieder ganz besonders Leute. Ein Leipziger Professor nennt eine Schmetterlingsammlung sein eigen, in der 48000 verschiedene Arten vertreten sind. Aber es gibt noch den letzten Forscher, etwa 10000 verschiedene Schmetterlingsgattungen! Die seltensten Schmetterlinge, die sich in der erwähnten Sammlung befinden, stammen naturgemäß aus den Tropen — und hier wiederum aus denjenigen Distrikten, die zum Teil von Europäern und anderen Vertretern der weißen Rasse überhaupt noch nicht besucht wurden, die also das sind, was man „unerschlossen“ nennt. Da nun auf der einen Seite von Sammlern eine starke Nachfrage nach seltenen, in derartigen Ländern lebenden Schmetterlingen besteht, andererseits dieser regen Frage aus ethischen Gründen ein ganz geringes Angebot gegenübersteht, haben sich Leute gefunden, die sich die Tätigkeit eines Schmetterlingsjägers als Beruf erkorren haben. Diese Leute reisen in die Tropen und machen nun für die Sammler daheim Jagd auf Schmetterlinge wie andere für zoologische Gärten Löwen und Flusperfangen. Haha, werden viele lachen, das ist nun aber doch ein gewaltiger Unterschied! Löwen heißen, Schmetterlinge nicht! Nun ja, das stimmt, aber wer darum annimmt, die Schmetterlingsjagd sei die einfachste Geschichte der Welt, der vergißt, daß im tropischen Urwald hundert Gefahren schlummern, deren jede einzelne dem Schmetterlingsjäger zum Verhängnis werden kann. Da wurde zum Beispiel vor einiger Zeit im Inneren Neu-Guineas eine neue Art von Schmetterlingen entdeckt, und zwar war es ein deutscher Gelehrter, der sie als erster Beize zu Gesicht bekam. In den später unüberwindlichen Hindernissen (die Wälder am „Ende der Welt“) hatte er den seltensten Schmetterling gefangen ein ganz besonders schönes Exemplar obenstehend. Aber ein tragisches Geschick betraf ihn um die Früchte seiner Arbeit: auf der Rückkehr fiel er wider Papuanen in die Hände, die ihn töteten. Nur durch einen besseren Glücksumschlag gelangte dennoch ein Teil seiner Habe, unter der sich zufällig auch die Käse mit jenen Schmetterlingen befand, an die Küste. Heute befinden sich diese seltenen Schmetterlinge in der Welt.



berühmten Staubinger'schen Sammlung zu Dresden. Ja, ja, der Beruf des Schmetterlingsjägers ist hart, an der Jäger tut gut daran, gemeinsam mit verständigen Eingeborenen auf den Fang zu gehen. So sind es besonders die Malaien, die sich unter Beilegung weißer Männer auf Schmetterlingsjagd begeben und oft genau werden seltene Arten ihre Beute. Die großmännlichen Schmetterlinge werden, geht daraus hervor, zu einmal ein Herr, der mit einem Dampfer nach Sibien fuhr, einen über dem Wasser taumelnden Boller für einen halben Meter hoch war. Der Schmetterling war dem „Britisch Museum“ zu London geschenkt, und dort kann man ihn heute noch sehen.

Blanks billige Woche für Damen-Mäntel!

Die günstigste Kautgelegenheit für Sie
und warum??

Einmal: Weil unsere Auswahl viele Hunderte **Damen-Mäntel, Damen-Kleider, Kinder-Mäntel** umfasst und alles nach der neuesten Mode, so dass Ihnen die Wahl ja so leicht wird.

Zum andern: Weil unsere gesamte Konfektion in allen Preiskategorien von bester Verarbeitung, in nur guten Qualitäten und von elegantem Sitz ist, welche bestimmt auch Ihren Beifall findet.

Aber was wohl der Hauptvorteil für Sie ist, sind doch die bekannt niedrigen Preise, welche unsere Leistungsfähigkeit auch jetzt wieder ganz besonders und am deutlichsten beweisen.

Es sind also die niedrigen Preise, die gute Verarbeitung, die enorme Auswahl und eine sachgemäße und zuvorkommende Bedienung die Ursachen, dass unser grosser Kundenkreis stets mit uns zufrieden ist. Machen auch Sie einen Versuch und kommen Sie sofort!

Blank & Co.
Oldenburg, Adlernstraße 37.

Tollme Füllungen

die köstlichen Nachspeisen. Besonders zu empf.:
Tollner's Götterspeise, Rote Grütze, Othello- u. Glückspudding

Extra billiges Angebot

in Damen-Spangenschuhen

hellfarbig, moderne Ausführung mit niederm u. L.-XV.-Abs. 14.50 13.50 12.75	12.25
braun, prima Verarbeitung mit niederm u. L.-XV.-Abs. 13.50 12.50	10.50
schwarz Lack, prima Qualität mit niederm u. L.-XV.-Abs. 14.50 13.50	12.50
schwarz, la Verarbeitung u. Ausführung mit niederm u. L.-XV.-Abs. 12.50 11.50 10.50 9.75	8.75

Besichtigen Sie bitte meine Auslagen!

Oldenburger Schuhlager
Robert Lindner Nachf.
Lange Straße 63

Hansjohann
Jeden Sonntag
Gemütl. Tanzkränzchen
Es ladet freundlich ein
H. H. H. 4801

ELYSIUM
Jeden Sonntag
Familienkränzchen
Tanzband incl.
Eintritt 30 Pfennig
wofür Getränke.

Grünerhof, Schaar
Jeden Sonntag
TANZ
Eintritt frei
Es ladet freundlich ein
Verband Stundner

Marionette
Restaurant Zierhof
Jeden Sonntag
Tanzkränzchen
Billig! Billig!

Auto-Weiß
1400
Gehtes Geschäft am
Platz.

Teppiche, Läufer
Gardinen, Tisch-
decken u. Anzähl.
u. 12 Monaterat. Incl.
Agay & Glück, Frankfurt a. M.
178. Schreiben Sie sofort!

General-Vertretung
einer Kabinen-Schuh-Gesellschaft mit noch nicht
bekannten konfektionell. Einrichtungen. Jeder
Kabinen-Schuh ist als Stützpunkt zu gewinnen. Ausser
hohen Verdiensten. Sichere Lebensversicherung. Ruhige
ordentliche Herren, welche auch in der Lage sind
Interessenten anzuweisen und einzuarbeiten.
Ihren ausführlichen Briefe einreichen. Ad-
ressen: Reichshof, Mannheim.

Zuckerkrank
Wie Sie Ihren Zucker los und wieder arbeits-
fähig werden, teile ich jedem Kranken unent-
geltlich mit. Fr. Löw, Walldorf D. 34/Heesen.

Preuß.-Südd. Klassen-
Lotterie
Die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse
hat unter Vorlegung der Lose 1. Klasse
spätestens bis Freitag, den 9. Nov.,
zu erfolgen. Siehe amtlicher Plan.
Kauflose für neue Spieler
sind in geringer Anzahl zu haben.
1. 12. 24. 48. 96.
6. 12. 24. 48. 96.

Volkswohl-Lose
1. Hauptgewinn ein vollständig einger.
Rathhaus im Werte von 50.000 Mark
oder 45.000 Mark bar Geld.
Ziehungslosung 7. bis 15. November.
Los 1.-Mk. Doppelloos 2.-Mk.
Porto und Liste 30 Pf. Nachz. extra.

Kinderhilfe
Koblenz u. L.-Mk.
mit sofortiger Gewinnausschüttung.

Die beliebten Grönacher
Museums - Geld - Lose
Hauptgewinn 10.000 Mk. bar.
Los 1.-Mk.
Porto und Liste 30 Pf. Nachz. extra.

Staatliche Lotterien-Einnahme
Otto Wulff
Oldenburg.
Vangelstraße 1 (Wdr. Woll)

Stimmung und Heiterkeit in Ihrem Heim...



Die klangvollen und tonschönen
Aufnahmen der Parlophon-Beka-
Tanzplatten bringen Stimmung und
Heiterkeit ins Haus.

Barnabás von Géczy und die besten
original-amerikanischen Jazzbands
spielen die neuesten Tänze auf
Parlophon.

Auf Beka hören Sie die letzten
Schlager aus Operetten und Re-
vuen und hervorragende Kräfte
des Kabarets wie Claire Waldoff,
Irene Ambros, Joseph Plant
und Harry Steier.

Verlangen Sie das Operetten-
und Revuen-Sonderverzeichnis.

**PARLOPHON-BEKA-
ELECTRIC**

Parlophon-Musikapparate und -Platten werden in allen
besseren Fachgeschäften ohne Kaufzwang vorgeführt.
CARL LINDSTRÖM A.-G. BERLIN SO 36

Nun bin ich über 100 Jahre alt

Mein Name ist **Wacholder-Orgel**. Ich bin
„Wacholder“, den ich mit meinem Ge-
sangs-gesamtem habe, kann ich aus
der Gesundheit und Lebenskraft, zur Erhö-
hung des Lebensgefühls und der Ver-
haltung von Wocholderkräften helfen.
Meine Wacholder-Orgel ist eine „Wach-
older“ hat mir bisher sehr nützlich und
ich nehme ihn deshalb häufig weiter.
Namen: 14. 8. 27. Gartenstr. 4. Gym. Wille.
Wieder ein neues Zeugnis meines Jungs-
berufes über die Wirkungsgewalt
meiner Wacholder-Orgel, das die Gesund-
heitskraft stärkt, ich nehme ihn deshalb
bevorzugt. Die Wirkung der Wacholder-
kräfte ist sehr nützlich, aber ich bin in Originalaufnahmen mit
„Wacholder“ und Firma Otto Reichel, Berlin SO, Glienkestr. 4.
So sieht man lebensfähig und kann, ohne zu alter, all werden.



mit Reichels Wacholderkraft

Bestimmt zu haben bei:
Hans Wacholder, Inh. Kurt Jahn, Central-Druckerei.
Wilhelmshaven, Straße 30.
Past & Wundt, Stern-Druckerei, Götterstr. 88.
Richard Lehmann, Druckerei, Götterstr. 78.
In Wilhelmshaven:
Richard Lehmann, Druckerei, Bismarckstr. 65 und Marktstr. 6.
Ernst Jahn, Bismarck-Druckerei, Bismarckstr. 77.

Am Montag

dem 5. November 1928

wird die Wasserleitung wegen
Spülung ab 10 Uhr abends
streckenweise

gesperrt!

**Städtisches Wasserwerk
Oldenburg.**

Wichtig für jede Hausfrau! • Einmaliges Angebot!

Wir kauften durch Zufall **Riesenmengen Wäschestoffe, nie dagewesen billig!**
Makotuch 80 cm breit, aller-
erste Ware, Mtr. **63** **Erstklassiger Bettwäsche-binnon** 80 cm breit, wundervoll
feste Ware, Mtr. 85 **79** **Prima Makotafist** griffige, weiche
Qualität, Meter **73**
Linon für Bettwäsche, 160 cm breit, garantiert erstklassig, Mtr. **178**
Sämtliche Spitzen-Stickereien, die zur Verarbeitung der Stoffe dienen, stark herabgesetzt

Spitzenhaus Seelenfreund, Gaststrasse 22
OLDENBURG Nur erstklassige Qualitätswaren OLDENBURG



